

Ein Land von Volkes Hand mitgeformt

Liechtensteins Bürger nutzen ihre demokratischen Rechte. Das zeigte Politologe Wilfried Marxer mit einem Streifzug durch die Abstimmungen seit den 1920er-Jahren. «Das Volk beschäftigt sich nicht nur mit Bagatellen», betonte er im Hinblick auf Abstimmungen wie den EWR-Beitritt 1992.

RAMONA BANZER

GAMPRIN. Volksabstimmungen zeichnen nicht nur die Schweiz aus, welche als Vorreiterin der demokratischen Staatsform gilt, sondern auch Liechtenstein. Dass Mitreden und Mitentscheiden auch immer mit Emotionen verbunden ist, zeigte der Referent zugleich am Anfang mit einem Flugblatt von 1929/30. Auf diesem stand: «Der Zweck der Proporz-Initiative ... Bürger, lass Dich nicht verführen.»

Staunen und schmunzeln im Publikum des zweiten Vortrags der Reihe «Direkte Demokratie – Instrumente, Nutzung, Wirkung» im Liechtenstein-Institut über diese Propaganda. Auch Marxer lächelte. «Wer meint, es sei erst ein Phänomen der jüngsten Zeit, dass in Leserbriefen und Broschüren manchmal die Fetzen fliegen, wenn es um politische Entscheidungen geht, der irrt. Das gab es schon lange vorher», sagte der Politologe.

Knapp 50 Prozent angenommen

Das Volk will sich nicht an der Nase herumführen lassen – dies machten Marxers Ausführungen ebenfalls deutlich: «1989 gab es eine Beschwerde im Nachgang einer Abstimmung. Die Abstimmung sollte für nichtig erklärt werden, da die Broschüren der Regierung einseitig waren. Der Staatsgerichtshof sprach eine deutliche



«Wenn das liechtensteinische Volk aktiv wird, hat es auch gute Erfolgchancen.» Politologe Wilfried Marxer über Akteure, Themen, Kommunikation und das Abstimmungsverhalten in Liechtenstein.

Rüge aus, aus dieser schliesslich die Konsequenz folgte, dass künftig die offiziellen Abstimmungsbroschüren objektiv und ausgewogen formuliert wurden.» Als die EWR-Abstimmung 1992 erfolgte, gab es wieder denselben Vorwurf. Doch in diesem Fall sprach der Staatsgerichtshof nur eine Rüge aus, sah je-

doch davon ab, die Abstimmung für nichtig zu erklären.

Kostensparende Wirkung

Anhand der verschiedenen Themenbereiche konnte Wilfried Marxer noch einen anderen Aspekt der Referendumsdemokratie aufzeigen: die kosteneindämmende Wir-



Bilder: sdb

Zuhörer, die sich selbst jeden Tag mit Volksrechten intensiv beschäftigen: Nikolaus Frick, Initiator der «Win-Win»-Initiative (erste Reihe, 3. v. l.), VU-Fraktionssprecher Christoph Wenaweser und Landtagsvizepräsidentin Violanda Lanter-Koller (2. Reihe).

kung. So nahm das Volk oftmals eine kritische Haltung ein, wenn es darum ging, etwas auf Kosten des Staats durchzuwinken. «Die Abstimmung über das Kunsthhaus 1980 ist hierfür ein gutes Beispiel. Es gab ein Nein vom Volk, was dazu führte, dass das Haus nicht durch Staatsgelder gebaut, sondern ledig-

lich dessen Unterhalt auf diese Weise finanziert wurde.» Von insgesamt 102 Abstimmungen seit 1919 nahm das liechtensteinische Volk 44 Prozent an. «Das ist wesentlich mehr, als dies in der Schweiz vorkommt. Hauptsächlich liegt dies daran, dass man hierzulande nur dann demokratische

Rechte aktiv wahrnimmt, wenn auch Erfolgsaussichten bestehen. In der Schweiz ist es oftmals so, dass man mit Initiativen eher auf ein Thema aufmerksam machen will», sagte Marxer und hielt fest: «Wenn das liechtensteinische Volk aktiv wird, hat es auch gute Erfolgchancen.»